



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

80 Jahre Kriegsende 1945 – Ausländische Kriegsgefangene in Schiltach und Lehengericht

Von Andreas Morgenstern

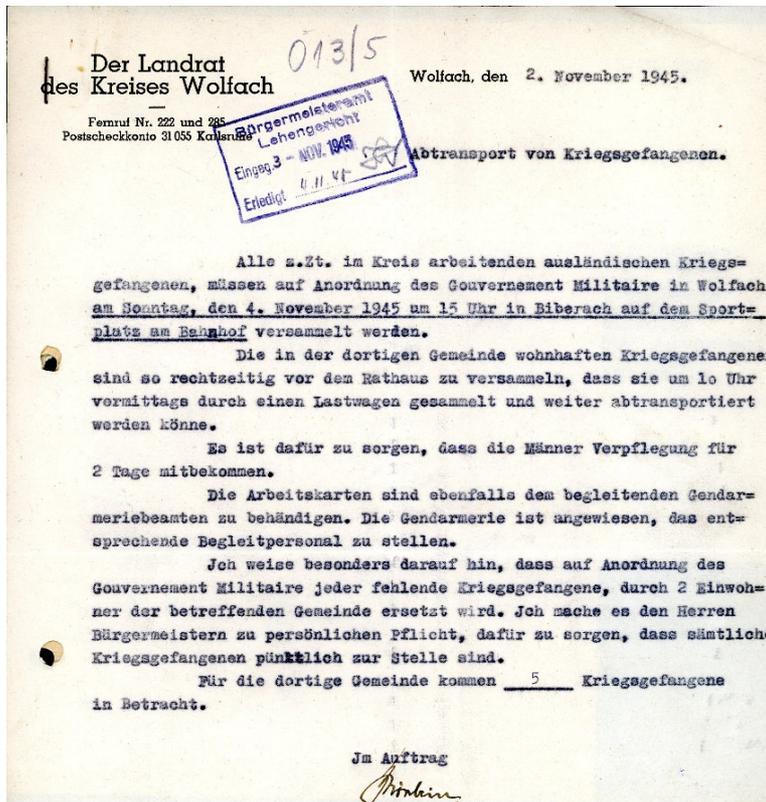
Deutschland war besiegt, der Krieg in Europa vorbei, die Zwangsarbeiter befreit – doch weiterhin wirkten in der Landwirtschaft ausländische Arbeitskräfte. Teilweise handelte es sich hier um frühere Zwangsarbeiter, die aus verschiedenen Gründen (noch) nicht heimkehren wollten. Daneben arbeiteten aber in Lehengericht wie anderswo auch Kriegsgefangene der ehemals mit Deutschland Verbündeten – und das im Land des Hauptkriegsverlierers. Ein weitgehend vergessenes frühes Friedenskapitel.

Für Juli 1945 sind in Lehengericht acht in der Landwirtschaft kriegsgefangene Beschäftigte registriert. Sie müssen bei gleichen Arbeitszeiten wie Einheimische bezahlt werden, wobei der Verdienst wie bei allen Gefangenen auf ein Sonderkonto fließt. Ihre Freiheit während der Freizeit ist beschränkt. Ab 20 Uhr herrscht Ausgangsverbot, sie dürfen Gastwirtschaften oder Kinos nicht betreten und ihre Kleidung muss sie als Kriegsgefangene kenntlich machen. So entwickelt sich eine merkwürdige Gleichzeitigkeit: Als die ersten einheimischen, deutschen Kriegsgefangenen bereits aus der Fremde nach Schiltach und Lehengericht heimgekehrt sind, sind diese ausländischen Gefangenen noch immer hier.

Zugeteilt wurden die Männer von der französischen Militärverwaltung. Bei der Besatzungsmacht hatte man großes Interesse, dass die Lebensmittelerzeugung sowie die Forstarbeit auch ohne die früheren Zwangsarbeiter und noch ohne die festgesetzten Deutschen nicht zum Erliegen kommt. Bei diesem Arbeitskräftemangel waren diese helfenden Hände sehr willkommen. Lehengerichts Bürgermeister Wilhelm Bühler zeigte sich folglich interessiert an Unterstützern in der Waldarbeit.

Über die Gefangenen persönlich ist wenig verzeichnet. Eine französische Anordnung vom 13. September, mit Ausnahme der Ungarn und Rumänen mussten alle Männer kurzfristig zur Bahn nach Biberach geschickt werden, deutet zumindest an, dass sie aus ganz unterschiedlichen Ländern gestammt haben müssen.

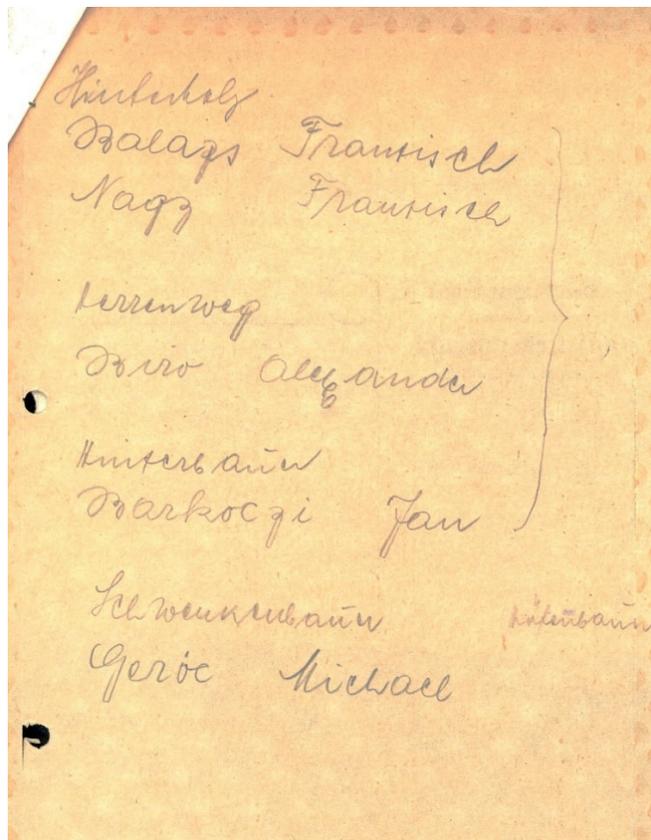
Am 4. November 1945, die Ernte ist eingebracht, verlassen die letzten Männer Schiltach-Lehengericht. Von der Militärverwaltung werden sie eingesammelt und nach Biberach gebracht.



Anordnung des Abtransports der Gefangenen.

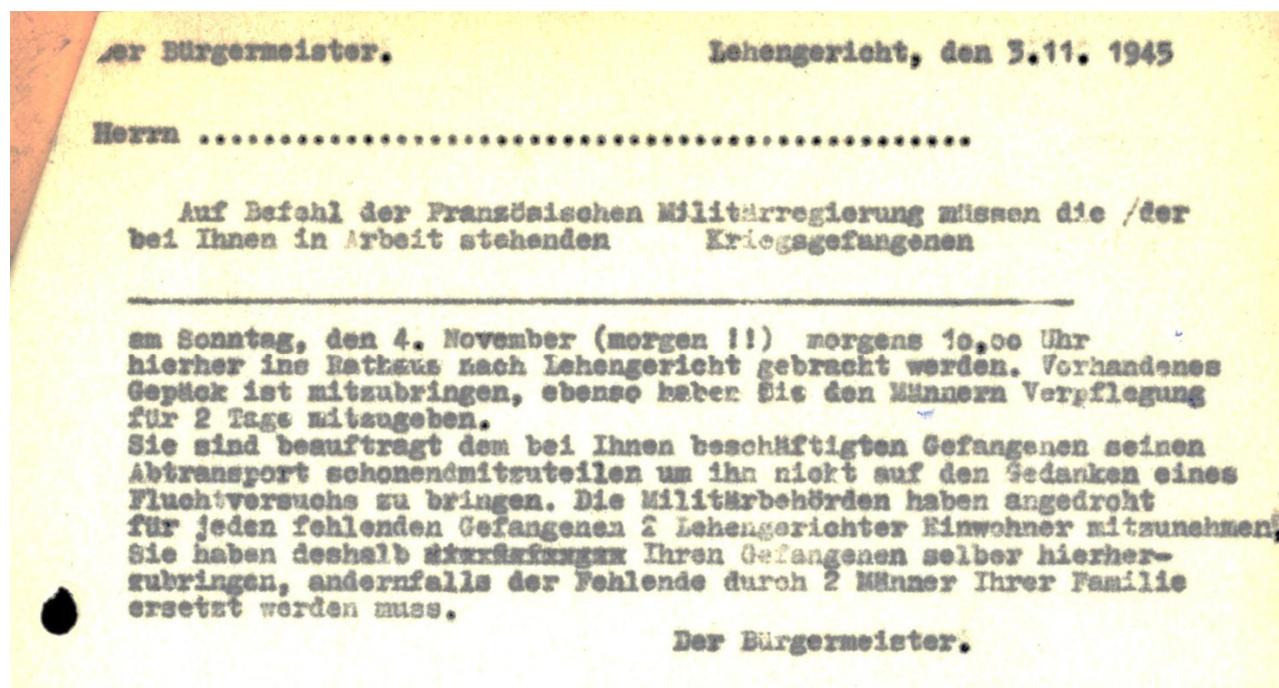
Quelle: Stadtarchiv Schiltach

Nach einer handschriftlichen Liste handelte es sich um Frantisek Balasz und Frantisek Nagy (beide zuletzt im Hinterholz-Hof), Alexander Biro (Herrenweg), Jan Barcoszi (Hinterbauer) und Michael Geróc (Schwenkenhof).



Notierte Namen von zum Abtransport bestimmter
Kriegsgefangener Quelle: Stadtarchiv Schiltach

Vermutlich handelte es sich bei ihnen um Ungarn. Die Einheimischen sollten den Abtransport den gefangenen Männern „schonend“ beibringen, um Fluchtversuche zu verhindern. Den einstigen Soldaten droht anschließend Lagerleben anstelle der Entlassung in die Freiheit. Diese Anordnung an die Hofbesitzer wird mit einer Drohung der Militärverwaltung bekräftigt: Anstelle jedes fehlenden Kriegsgefangenen würden zwei Lehengerichter festgenommen.



Die Information an die Hofbesitzer betont den Kriegsgefangenenstatus. Quelle: Stadtarchiv Schiltach

Mit der Abfahrt vom Lehengerichter Rathaus in Schiltach endet dieses besondere Kapitel der ersten Nachkriegszeit 1945. Über das weitere Schicksal der Männer ist nichts bekannt. Das ungarische Register erfasst leider allein Kriegsgefangene in sowjetischer Haft. Vielleicht war das Gefangenenlager in der Illenau (Achern) ihre nächste Station. Für diesen Standort sind deutsche und ungarische Gefangene zum Jahresende 1945 belegt.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 08. Mai 2025 im „Offenburger Tageblatt“
und am 20. Mai 2025 im „Schwarzwälder Bote“*